

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 13

Artikel: Alpenglühn über dem engen Talgrund
Autor: Mazonauer, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alpenglühn über dem engen Talgrund

Beat Mazenauer

HOHER HIMMEL – ENGES TAL – und zuoberst auf dem Ruhmesgipfel hocken die beiden Alten Frisch & Dürrenmatt unter der leuchtenden Sonne Gottfried Kellers. Von der Germanistik wider Willen zum literarischen Dioskuren-Gespann aneinandergeknüpft, grollen sie sich gegenseitig an und vermögen den weiten Ausblick nicht recht zu geniessen. Derweil tummeln sich drunten im helvetischen Tal die ewig «jungen» Schweizer Schreibalente und bereiten ihre beschwerlichen Einzeltouren auf die Gipfel des Erfolgs vor.

Welche Route gilt es dafür zu wählen, und was soll im Gepäck mitgeführt werden? Galt einst der Jurasüdfuss als erstklassiges Basislager, von dem aus Peter Bichsel, Otto F. Walter oder Jörg Steiner ihren Aufstieg planten, versuchen Peter Weber, Ruth Schweikert oder Tim Krohn heute von Zürich aus in die Höhe zu kraxeln. Ein im angrenzenden Ausland verlegtes Buch gehört dabei unentbehrlich zur Grundausrüstung.

Die «Schweizer Literatur» als gebirgige Topographie, in der sich Einzelseilschaften aus deutsch-, französisch-, italienisch- und romanischsprachigen Literaturschaffenden für den Gipfelsturm vorbereiten. Auf eigenen Sprachwegen tasten sie sich in verschiedene Richtungen voran. Ihr gemeinsames Ziel ist nur, aus dem beschatteten Talgrund herauszukommen und den Himmel nicht nur hoch, sondern weit und offen zu erleben.

Allein die Zugangsberechtigung zu diesem Panorama wird durch Kontrollinstanzen reglementiert. Wie eine Rufen- und Lawinewehr solide verankert hockt an den stotzigen Abhängen der Literaturbetrieb und versucht dagegen

zu halten, dass die zarten Jungtalente nicht vom Berg erdrückt werden und dass diese umgekehrt nicht allzu forsch in die Höhe streben.

Nicht die literarische Eigentümlichkeit, sondern diese schützende Hand der helvetischen Literaturförderung und der einheimischen Germanistik halten das Tal der «Schweizer Literatur» zusammen.

Die Zeit, als Offiziere der Schweizer Armee den Schweizer Literaturbetrieb massgeblich prägten, gehört zwar der Vergangenheit an – Oberleutnant a. D. Adolf Muschg ist die verlegene Ausnahme. Spätestens die Wende von 1989 hat das Dienstbüchlein aber aus dem literarischen Kanon gestrichen und die Frage, wie es die Autoren mit der Landesverteidigung halten, durch zivilschützerische Toleranz entschärft.

Gleichwohl hat sich der wehrhafte, alte Réduit-Geist in dem engen Tal erhalten. Mit aller Macht sorgt die Literaturförderung dafür, dass feindli-

che Angriffe abgewehrt werden und lediglich Schweizer Autorinnen und Autoren in ihren Genuss kommen. Ausnahmen macht sie allenfalls, wenn sich Schreibende wie Friederike Kretzen, Brigit Kempker, Hanna Johansen oder Tim Krohn durch den Tatbeweis eines langjährigen Schweizer Wohnsitzes bewährt haben.

Ehret das einheimische Schaffen! Tüchtig das Land, das seine literarischen Subventionen ausschliesslich an die einheimische Kundschaft verteilt (Achtung Steuergelder!). Im Gegensatz zum kulturellen Bekenntnis der Goethe-Gesellschaft wirbt die dafür zuständige Bundesstelle schon in ihrem Namen «Pro Helvetia». Unterstützt werden durch dieses kulturelle Heimatwerk «Publikationen über schweizerische Themen», weil die Welt an den Gipfeln rings um das enge Tal vorerst einmal endet. Eigentliche «Subventionsprofis» haben daraus längst ein Recht auf Meistbegünstigung abgeleitet – ungeachtet der literarischen Qualität.

Man muss zusammenstehen wie weiland auf dem Rütli. Zuhause soll es die Literatur gut haben, denn draussen in Europa ist sie einem gnadenlosen Konkurrenzkampf ausgesetzt. Zu diesem Begriffsfloskel «Schweizer Literatur» gepölkelt und poliert. Und statt ein paar ausgewählte Literaturschaffende prominent und repräsentativ an die literarische Talentschau in Frankfurt zu schicken, wird kompromissfest gleich die halbe Herde hingekarrt. Rund 130 Autorinnen und Autoren werden da in einem Lesemarathon das Publikum ermüden, so dass am Ende bloss eine gesichtslose Wortfülle in Erinnerung bleiben wird.

Dies ist umso bedauerlicher, als gerade der 98er Jahrgang beweist, dass im helvetischen Talgrund eine gute und vielfältige Literatur entsteht, die über den Horizont hin-



Der grosse Kater-Übervater